



## **DPSG Morken-Harff – Wie es anfang**

Walter J. Zielniok

### **Als Junglehrer nach Morken-Harff**

Nach meinem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Essen wurde ich entgegen meinem Wunsch in meine erste Lehrerstelle an der Katholischen Volksschule in Morken-Harff im Kreis Bergheim eingewiesen. Niemand konnte mir sagen, wo dieser Ort liegt, denn bei Post und Bahn ist er nur als Harff registriert. So rief ich bei meiner ersten Reise dorthin beim Schulamt in Bergheim an, um zu erfragen, wie ich diesen seltsam verborgenen Ort finde.



Genau an der Grenze zwischen Morken und Harff stand die sechsklassige Volksschule, neben der St. Martinus-Pfarrkirche. Dank der Vermittlung von Schulleiter Schlierf und seiner Frau bekam ich ein Quartier in der Wirtschaft Gruber in Morken in einem Zimmer über der Wirtsstube. Von den drei Damen des Hauses wurde ich in der Folgezeit umsorgt und verwöhnt. Zugleich war das Quartier in der Wirtschaft ideal, um den Ort, und seine Bewohner kennen zu lernen. Aus Wirtshausgesprächen und den Kommentaren meiner Wirtinnen erschloss sich mir so manche Familiensaga, die mir sonst als Ortsfremden wohl für immer verschlossen geblieben wäre. Hier fand auch die Geburtsstunde des Pfadfinderstammes Morken-Harff statt. Doch davon später.

Nach dem 1. Mai 1955 war ich zunächst voll damit beschäftigt, mich mit der Rolle des Klassenlehrers eines zweiten Schuljahres, des Fachlehrers für Naturkunde und Sport in der Oberstufe und der mir teilweise unverständlichen Fremdsprache des „Bergheimer Platt“ vertraut zu machen. Bald schon merkte ich, dass außerschulisch hier nur wenige Angebote für die Jugend bestanden. Außer Fußball und Schützen gab es noch die Pfarrjugend. Aber viele Jugendliche hatten noch nicht die weitere Umgebung ihrer Heimat kennen gelernt, ja manche waren noch nicht mal bis zum Rhein gekommen.

### **Eine Idee gewinnt Gestalt**

In Gesprächen mit dem damaligen Pfarrjugendführer Stefan Küppers kam der Gedanke auf, eine Gruppe der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) ins Leben zu rufen. Gesagt – getan: Er benannte einige schon schulentlassene Jugendliche, die ich zum Kennenlernen einlud. Und hier kommt wieder die Wirtschaft Gruber ins Spiel. Denn im gemütlichen Hinterstübchen sollten schon im September 1955 die ersten Treffen der „Auserwählten“ stattfinden. Es waren dabei: Manfred Meurer, Hans- Christian Brosch, Adi und Reiner Dahmen, Günther Frommen, Herbert Schnitzler † und Herbert Schmitz. Später erfuhren wir, dass in Bedburg schon einmal ein Pfadfinderstamm bestanden hat. Einige Bedburger kamen später zu den Morken-Harffer dazu. In den Treffen wurde vieles gelernt: die Geschichte der Weltpfadfinderbewegung und der DPSG, Pfadfindergesetz und -versprechen, die tägliche Gute Tat und das Pfadfindergebet, Pfadfindergruß und Bundesordnung und nicht zuletzt viele Lieder. Ich konnte dabei aus einem reichen Erfahrungsschatz schöpfen, den ich als Stammesfeldmeister des Internatsstammes in meiner Schulzeit in Recklinghausen gesammelt hatte. Aus dieser „Morkener Pilotgruppe“ erwuchsen die späteren Gruppenleiter des Stammes Morken-Harff.



Gleichzeitig warb ich in der Oberstufe der Volksschule interessierte Jungen für die neue Pfadfindergruppe und unternahm erste Fahrten, z. B. eine Fahrradtour nach Weert in Holland. Jede Neugründung eines Pfadfinderstammes in der DPSG beginnt als Siedlung. Die Siedlung Morken-Harff startete mit einem Pfadfindertrupp und einem Jungpfadfindertrupp mit Manfred Meurer und Reiner Dahmen als Truppführer. Kurat wurde der Ortspfarrer Lückeroth. Die Siedlung entfaltete bald eine reiche Palette von Aktivitäten von wöchentlichen Gruppenstunden über Wochenendfahrten bis zu Sommerlagern in der Umgebung und im europäischen Ausland. Ein herausragendes Projekt der Ritterrunde war die Durchführung der Heimatwoche im Jahre 1959. Ihr gingen umfängliche heimatkundliche Erkundungen voraus, führten aber zu einem verdienten Erfolg in der Öffentlichkeit. Manche Aktivitäten waren allerdings für das gesellschaftliche Umfeld gewöhnungsbedürftig. Eltern mussten sich daran gewöhnen, dass ihre Kinder öfter als früher außer Haus waren, wobei die Aussage „wir waren beim Lehrer“ wohl manchmal nur Schutzbehauptung war. Kurat Lückeroth konnte sich nur schwer damit abfinden, dass die Pfadfinder ihre eigene Gruppenkasse führten. Ein Tanzkurs der Georgsritter (die über 18-Jährigen Stammesmitglieder) konnte nicht im Katholischen Pfarrheim Bedburg durchgeführt werden und wurde in einen Hotelsaal verlegt. Die örtliche CDU nahm Anstoß daran, dass die Ritterrunde den SPD-Landrat und Landtagsabgeordneten im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zum Kennenlernen der Parteiprogramme ins Pfadfinderheim einlud. Insgesamt aber waren die Pfadfindergruppen wohl bald in Morken-Harff etabliert und anerkannt. Am 14. Januar 1957 wurde die Siedlung Morken-Harff als Stamm anerkannt. Damals hatte der Stamm bereits Jungpfadfinder, Pfadfinder und Georgsritter.



### **Der große Wunsch: ein eigenes Heim**

Die St. Martinus-Pfarrgemeinde Morken-Harff besaß am Meßweg ein kleines Grundstück. Es war bedeckt mit Trümmern eines Hauses, das als eines der wenigen im Ort in den letzten

Kriegstagen zerstört worden war. Bald reifte der Plan, hier ein eigenes Pfadfinderheim entstehen zu lassen. Der Pfarrgemeinderat gab die Erlaubnis. Und so konnte man schon bald Pfadfinder die Trümmer beseitigen und Ziegelsteine abklopfen sehen. Nach unseren eigenen Vorstellungen fertigte ein befreundeter Baumeister einen Bauplan. Einige Eltern halfen mit. Der Kreis Bergheim gab einen Zuschuss.

Im vorderen Ladenlokal zog die Gemeindebücherei ein. Der hintere große Gruppenraum wurde nach unseren Vorstellungen mit stabilen Möbeln ausgestattet. Über eine Ausziehleiter gelangte man in den Raum unter den Dachschrägen. Hier wurden die Zelte und sonstiges Lagergerät gelagert. Später richteten sich die Georgsritter (später Rover genannt) ihr eigenes Heim ein.

Auf das eigene Pfadfinderheim waren alle mächtig stolz. Und wenn später ein Neuer einmal den Mund zu weit aufmachte, hieß es: „Was willst du denn. Du hast ja noch nicht mal das Heim mitgebaut.“

### **Wie es weiterging**

Im Jahre 1961 wurde ich vom Schuldienst beurlaubt, um hauptamtlich als Bundesmeister Roverschaft im Bundesvorstand der DPSG in Düsseldorf zu arbeiten, wurde allerdings wegen des Lehrermangels nach einem Jahr wieder zurück gerufen. Da ich danach eine Lehrerstelle in Habelrath zugewiesen bekam, übernahm Manfred Meurer die Stammesführung.

Die bald danach beginnende Umsiedlung der Einwohner wegen des Braunkohlenabbaus verstreute auch die Familien der Pfadfinder in verschiedene Richtungen. Andere wanderten aus beruflichen Gründen ab. So musste der Pfadfinderstamm Morken-Harff im Jahre 1966 aufgelöst werden. Diese Entwicklung machte auch manchen schönen Plan zunichte. Die Ritterrunde hatte die Idee, gemeinsam im Umsiedlungsort Kaster zu siedeln, das heißt, sich gegenseitig beim Bau von Siedlungshäusern zu helfen. Der damalige Bürgermeister und Landrat Albert Schlangen hatte bereits eine Straße im Planungsgebiet zugesagt. Und die Roverrunde hatte sich vom Herrn Breitenbach vom Katholischen Siedlungsdienst NRW informieren lassen. Manche hatten schon Bausparverträge abgeschlossen. Doch meistens waren die Eltern die Umsiedlungsberechtigten und hatten andere Pläne.

### **Die Jahrestreffen auf dem Stammesgrund in Altkaster**

Die Stammesmitglieder verloren sich nicht aus den Augen. Irgendeiner hatte die Idee, sich wieder einmal zu treffen. So traf sich eine kleine Gruppe 1973 erstmals in der Gaststätte Breuer. Als späterer Treffpunkt bot sich der Garten der Vikarie in Altkaster an, die von Josef

Weuthen und seiner Familie bewohnt wurde. Jupp, der sich schon im alten Stamm als Materialwart bewährt hatte, wurde zum Quartiermeister ernannt. In der ihm eigenen praktischen Hilfsbereitschaft gestaltete er den „Stammesgrund“ und bereitete ihn mit Lagerfeuer, Gruppenzelt und Sitzplätzen vor. In den Folgejahren fanden laut Beschluss der von Manfred Meurer geleiteten „Stammesversammlung“ jährliche Treffen im Wechsel von Wochenendfahrten zu verschiedenen Orten und Lagerfeuerabenden im Stammesgrund statt. Dabei fehlte auch nicht das von Hans-Christian Brosch und mir im Bundesamt in Neuss-Holzheim besorgte neue Lilienbanner.



